

Ausstellung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden vom 17. November 2006 bis 31. März 2007 im Buchmuseum

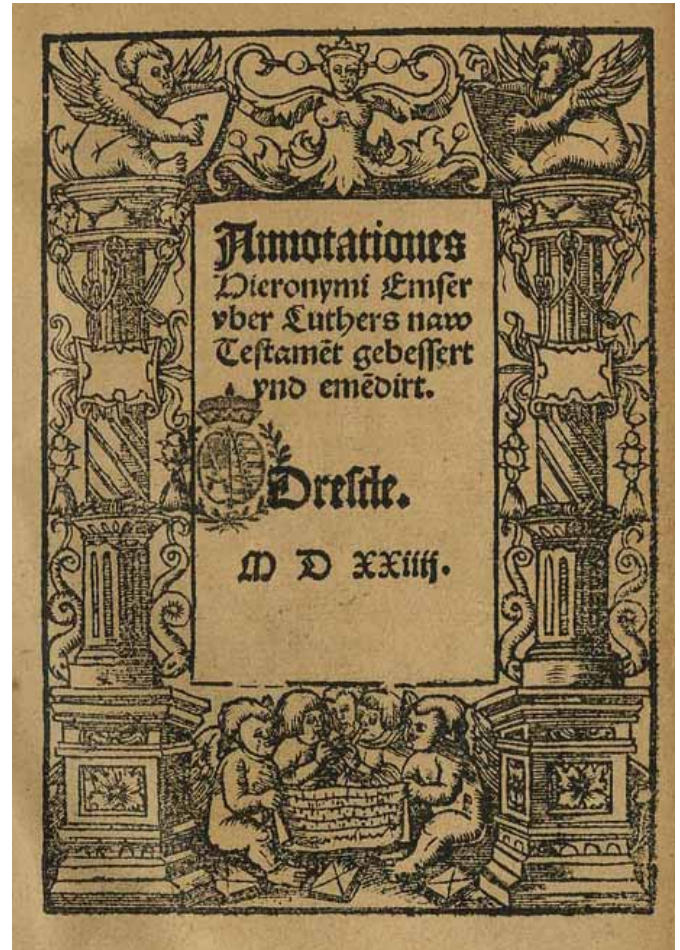
Gedruckt in Dresden

Ein dreiviertel Jahrhundert nach der Erfindung Gutenbergs wurde in Dresden erstmals gedruckt. Schon mit diesem Beginn im Jahr 1524 steht der Buchdruck in Dresden in Konkurrenz zu Leipzig. In der Universitäts- und Messestadt waren zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Druckereien zum Teil seit Jahrzehnten tätig und sorgten für eine weit über den mitteldeutschen Raum beachtete Buchproduktion. In der Residenzstadt an der Elbe konnte sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts nur eine einzige Druckerei behaupten. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verbesserte sich die Marktsituation und bot Aufträge für mehrere Pressen. Der Druck amtlicher Schriften in der Hofbuchdruckerei sorgte fortan für stabile Aufträge.

In der Anfangszeit des Buchdrucks trugen die Drucker häufig zugleich das verlegerische Risiko. Mitunter wurde auch der Handel von der Werkstatt aus erledigt, so dass eine heute gewohnte Trennung zwischen Druckerei, Verlag und Buchhandel nicht gegeben war. Im Begriff der Verlagsbuchhandlung wird eine solche Verbindung von Produktion und Handel noch bis in das 20. Jahrhundert fortgeführt. In diesem Sinn werden in der Ausstellung „Gedruckt in Dresden“ Bücher und Graphiken aus Dresdner Druckereien und Verlagen gezeigt.

In den bibliothekarischen Datenbanken der SLUB sind nach heutigem Stand circa 60.000 verschiedene Drucke aus dem Druck- und Verlagsort Dresden bekannt. Aus dieser großen Anzahl wird eine Auswahl von 80 Büchern und 13 gedruckten Ansichten aus dem Bestand der SLUB gezeigt. Fünf Fotos unter der Überschrift „Stationen eines Buches“ und vier Filme zum Thema Buchherstellung ergänzen die Schau. Die verschiedenen Themen geben einen Einblick in das breite Spektrum der Dresdner Druck- und Verlagsproduktion.

Am Beginn der Ausstellung stehen Schriften über die Entwicklung des Dresdner Buchdrucks. Akten aus dem Stadtarchiv Dresden belegen massive Eingriffe durch Zensur ganz verschiedener Behörden. In einer repräsentativen Auswahl sind Drucke aus der Anfangszeit des Buchdrucks im 16. Jahrhundert zu sehen. Bücher aus der Walther'schen Verlagsbuchhandlung sowie aus den Verlagen Arnold und Meinhold stehen stellvertretend für die Buchproduktion im 18.



Hieronymus Emser: Annotationes über Luthers Neues Testament. Dresden: Emserpresse, 1525.

Das Verbot des Septembertestaments durch Herzog Georg am 7. November 1522 brachte den Landesherrn in Rechtfertigungsdruck. Offensichtlich im Auftrag des Herzogs legte Hieronymus Emser 1523 in Leipzig seine Schrift *Aus was Grund und Ursach Luthers Dolmatschung uber das nawe Testament dem gemeine man billich verbotten worden seey vor*. Der Dresdner Druck in der Emserpresse war die zweite Auflage unter kürzerem Titel. In der Vorrede argumentiert Emser, man solle sich nicht wundern, wenn christliche Obrigkeiten ein solches Werk verbieten würden. Zur Begründung führte Emser in dieser fleißigen Arbeit 1400 ketzerische Irrtümer und Lügen Luthers an.

Erstmals wurde mit diesem Druck der Druckort *Dresde* auf dem Titelblatt genannt.

und 19. Jahrhundert. Drucke politischen Inhalts und belletristische Erstausgaben repräsentieren die Dresdner Verlagsproduktion des 20. Jahrhunderts. In thematischen Längsschnitten werden Notendrucke und Kinderbücher aus mehreren Jahrhunderten ausgestellt. Die gedruckten Ansichten der Landschaft an der Elbe zwischen Meißen und Tetschen aus Dresdner Ateliers und Verlagen entstanden im 19. Jahrhundert.

Das 200-jährige Jubiläum der Erfindung Gutenbergs im Jahr 1640 war Anlass für die erste in Dresden gedruckte Würdigung der so genannten Kunst-Buchdruckerey. Ein Jahrhundert später, wiederum im Jahr des Druckerjubiläums, war speziell die Dresdner Druck- und Verlagsgeschichte Gegenstand der Reflexion.

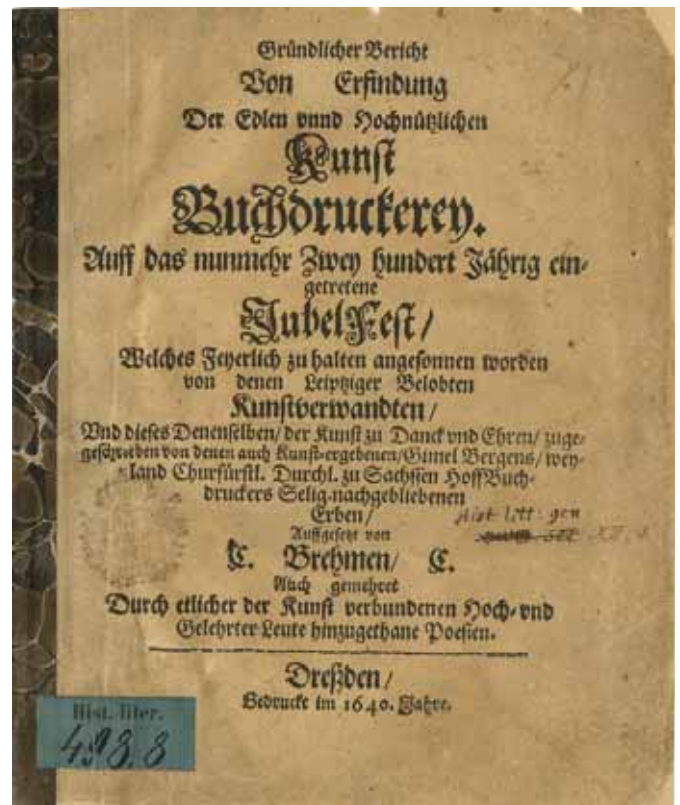
Der Rektor der Kreuzschule Christian Schöttgen schrieb die erste „Historie der Dresdnischen Buchdrucker“, eine Personengeschichte der bis dato tätigen Drucker, versehen mit Angaben zu den wichtigsten von ihnen gedruckten Werken.

In der Folgezeit entstanden mehrere Darstellungen zur Personen- und Firmengeschichte einzelner Dresdner Druckereien. Auffällig ist darin eine bis in das 18. Jahrhundert hinein vorgenommene Überhöhung der Druckkunst als Wohltat Gottes. Die Darstellungen sparen die in Archivalien erkennbaren Schwierigkeiten beim Erhalt einer Konzession für die Einrichtung einer Druckerei durch den Landesherrn oder den städtischen Rat weitgehend aus. Das gilt auch für die in verschiedenen Jahrhunderten teilweise massiven Eingriffe durch die Zensur ganz verschiedener Behörden. Die Drucker nachfolgender Jahrhunderte sehen sich in der Tradition ihrer druckenden Kollegen bis in das 16. Jahrhundert hinein - Ausdruck eines in der Buchdrucker-Societät geförderten Traditionsbewusstseins.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts betitelte Paul Arnold seine von der Dresdner Buchdrucker-Innung herausgegebene Darstellung des Buchdrucks in der Elbestadt ganz selbstbewusst mit dem Titel „Dresden als Druckerstadt von 1524 bis 1900“. In der Folgezeit wurden mit immer präziser werdenden Methoden sowie größerer bibliographischer und archivalischer Kenntnis einzelne Aspekte des Buchdrucks untersucht. Dabei gelang es 1916 mit typenkundlichen Mitteln die Existenz der Emserpresse als erster selbständiger Druckerei ab dem Jahr 1524 nachzuweisen. In jüngster Zeit waren die in der Elbestadt verlegten Kinderbücher oder die jüngere Verlagsgeschichte Dresdens Gegenstand der Untersuchung. KN/FA

Christian Schöttgen: Historie derer Dreßdnischen Buchdrucker. Dresden: Hekel, 1740. S. 3

Der Historie Schöttgens, einer Personengeschichte der bis 1740 in Dresden tätigen Drucker, ist auf Seite 3 ein Kupferstich von Christian Philipp Lindemann vorangestellt. Er zeigt die Typographia triseclisenex, die dreihundertjährige Typographie. Ihre rechte Hand weist auf die Druckerpresse. In der linken hält sie einen Winkelhaken. Hinter ihr ist die Dresdner Stadtsilhouette mit der Frauenkirche abgebildet. Links unter einem Blatt mit der Aufschrift „Renovabitur, ut Aquilä Juventus tua“ (übertragen: Du wirst jung werden wie ein Adler, Ps. 103, 5) sind die Lederballen zum Einfärben des Druckstocks zu sehen. Auf der rechten Seite steht der Setzkasten. An einem Hocker daneben lehnt das Setzschiff, hinter dem ein Wappen mit dem Doppeladler zu sehen ist, der mit seinen Krallen zwei weitere Lederballen hält.



Christian Brehm: Gründlicher Bericht Von Erfindung Der Edlen unnd Hochnützlichen Kunst Buchdruckerey. - Dresden, 1640. - Titelblatt
Signatur: Hist.lit.498,8

Das erste in Dresden gedruckte Buch, das sich mit dem Buchdrucker-Handwerk beschäftigte.



Es waren zweifellos politische, genauer: religionspolitische Gründe, die im Jahr 1524 Herzog Georg bewogen, in der Residenzstadt Dresden die Einrichtung einer Druckerei zu veranlassen. Der Zugang zu einer Druckerei war in den scharfen religionspolitischen Auseinandersetzungen eine der Voraussetzungen zur Teilnahme am öffentlichen Diskurs und damit für den katholischen Landesfürsten ein Mittel zur Sicherung von Macht. Zu unsicher waren mittlerweile die Verhältnisse im bisher wichtigsten sächsischen Druckort Leipzig geworden, nachdem sich die Beschwerden der dort ansässigen Drucker über die strengen Zensurbestimmungen häuften und deren Bestreben wuchs, am Geschäft mit Lutherdrucken teilzunehmen.

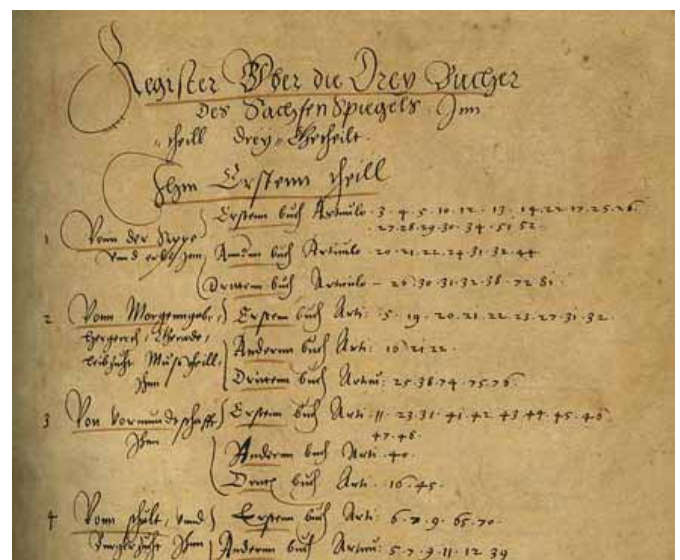
Die Aufsicht über die erste Dresdner Druckerei hatte der herzogliche Sekretär Hieronymus Emser, der Namensgeber für die sogenannte Emserpresse. Mit der Publizistik von Flugschriften und besonders dem Emsertestament erzielte die Emserpresse als einer der wichtigsten Druckorte für katholische Kontroversliteratur eine Wirkung weit über Sachsen hinaus. Erst die Einführung der Reformation im Jahr 1539 beendete diese Funktionalisierung der nunmehr von Wolfgang Stöckel betriebenen Dresdner Druckerei.

Mit Nicolaus Wolrab ließ sich im Jahr 1553 in Altdresden, der heutigen Dresdner Neustadt, neben der Druckerei des Matthes Stöckel – wenn auch nur für kurze Zeit – ein weiterer Drucker nieder. Unter seinen vier Dresdner Drucken findet sich die Druckausgabe des seinerzeit wichtigsten Rechtsbuches in deutschen Landen: des Sachsenspiegels.

In den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts verbesserte sich die Auftragslage, so dass zeitweise mit Matthes Stöckel und dessen gleichnamigem Sohn sowie Gimmel Bergen und Hieronymus Schütz vier Druckereien nebeneinander existieren konnten.

Trotz der großen Nähe der Dresdner Druckereien zum sächsischen Hof blieb es dem zwischen 1585 und 1615 in Dresden tätigen Drucker Hieronymus Schütz vorbehalten, als erster den Titel „Hofbuchdrucker“ zu führen. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hatte sich die schwarze Kunst in der Residenzstadt etabliert. Neben amtlichen Ausschreiben des Hofes (z.B. den Bergordnungen oder dem sogenannten Konkordienbuch zur Einigung der Protestanten im Jahr 1579) und des Dresdner Rates gehörten Drucke theologischen Inhalts, Lehrbücher und Gelegenheitsschriften zum Spektrum Dresdner Druckwerke.

FA



Sachsenspiegel, Auff's new fleissig corrigirt. Dresden: Nicolaus Wolrab, 1553.

Die Bilderhandschrift des Sachsenspiegels von Eike von Repgow zählt zum Kernbestand der kurfürstlichen Bibliothek. Die weite Verbreitung dieses wichtigsten Rechtstextes aus dem Mittelalter lässt sich an den zahlreichen Druckausgaben erkennen, die ab 1475 entstanden sind. Im Jahr 1553 druckt Nicolaus Wolrab in seiner Werkstatt im damaligen Altdresden (heute Dresden-Neustadt) den Text des Sachsenspiegels. Wolrab blieb nur kurze Zeit in Dresden, druckte hier vier Bücher und darf ob der Vielzahl seiner beruflichen Stationen (Leipzig, Frankfurt an der Oder, Küstrin, Leipzig, Dresden, Bautzen) wohl zu Recht als Wanderdrucker bezeichnet werden. Auf dem Vorsatz ist von zeitgenössischer Hand ein Register der einzelnen Kapitel erkennbar.

Georg Conrad Walther (1710-1778), der Begründer und Namensgeber des traditionsreichen Unternehmens, nahm aufgrund seiner guten Verbindungen zum Dresdner Hof und zu diesem nahestehenden Kreisen allein schon als Buchhändler eine herausragende Stellung ein. Er belieferte u.a. die Bibliothek des allmächtigen Ministers Brühl und seit 1744 auch die königlich Kurfürstliche Bibliothek regelmäßig mit Literatur. In seinem Sortiment führte Walther insbesondere die in der adeligen Gesellschaft beliebten französischen Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts.

Aber nicht nur im Vertrieb, sondern auch als Verleger von Literatur der französischen Aufklärung erlangte er in kurzer Zeit in Deutschland eine führende Position. Neben Nachdrucken produzierte er Originalausgaben von Werken der Aufklärung und machte damit den großen westeuropäischen Verlagen erfolgreich Konkurrenz. Seinen größten Erfolg in dieser Hinsicht verdankte Walther maßgeblich Francesco Algarotti. Der mit Voltaire persönlich bekannte und von Friedrich dem Großen in den Adelsstand erhobene Venezianer weilte von 1742 bis 1747 am Dresdner Hof. Er vermittelte dem Verleger

den Kontakt mit dem französischen Schriftsteller und Philosophen. In enger Zusammenarbeit mit dem Autor besorgte Walther zwei Gesamtausgaben der Werke Voltaires. Die erste, weitaus bedeutendere erschien 1748/54 in zehn Bänden.

Die zweite herausragende verlegerische Leistung Georg Conrad Walthers ist mit dem Namen Johann Joachim Winckelmann verbunden. 1764 erschien in der Walther'schen Hofbuchhandlung das Hauptwerk des Begründers der Klassischen Archäologie und Kunstgeschichte, die „Geschichte der Kunst des Alterthums“.

Karl Wilhelm Daßdorf würdigte den Dresdner Verleger in seiner „Beschreibung der vorzüglichsten Merckwürdigkeiten der Churfürstl. Residenzstadt Dresden ...“ (Dresden: Walther 1782) als einen Mann, der „Werke berühmter Ausländer hier bekannt machte und Bücher in fremden Sprachen hier drucken ließ..., der den Verlag der Schriften eines Voltaire, Maupertius, d'Argens, und anderer übernahm, und sich dadurch die Achtung jener großen Männer und aller Freunde der Literatur erwarb“, und „auch bald außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes bekannt“ wurde. RE



Voltaire (eigentl. Arouet, Francois Marie), 1694-1778: Oeuvres, Dresden 1748/54.

Der vielleicht einflussreichste und wirkungsmächtigste Philosoph der europäischen Aufklärung war einer der geistigen Wegbereiter der französischen Aufklärung. Die in enger Zusammenarbeit mit dem Autor erstellte Gesamtausgabe der Werke Voltairs gilt als die bedeutendste verlegerische Leistung G. C. Walthers.

Bis weit in das 16. Jahrhundert hinein schrieben sich Kantoren, Stadtmusiker und Hofkomponisten die für ihre Aufführungen benötigten Gesangs- und Instrumentalstimmen selbst aus oder beauftragten Kopisten, die einen eigenen Berufsstand bildeten. Damit war der Bedarf an Notenmaterial in Dresden gedeckt. Solange vorwiegend nur Berufsmusiker Noten lesen und spielen konnten, war die Zeit für die Gründung reiner Musikverlage noch nicht reif. Die technischen Voraussetzungen für die Vervielfältigung von Noten erforderten einen hohen Aufwand und es bedurfte zur Herstellung der zunächst verwendeten Holzschnitte und der später eingesetzten Kupferplatten qualifizierter Holzschneider und Notenstecher, über die eine Buchdruckerei nicht in jedem Falle verfügte.

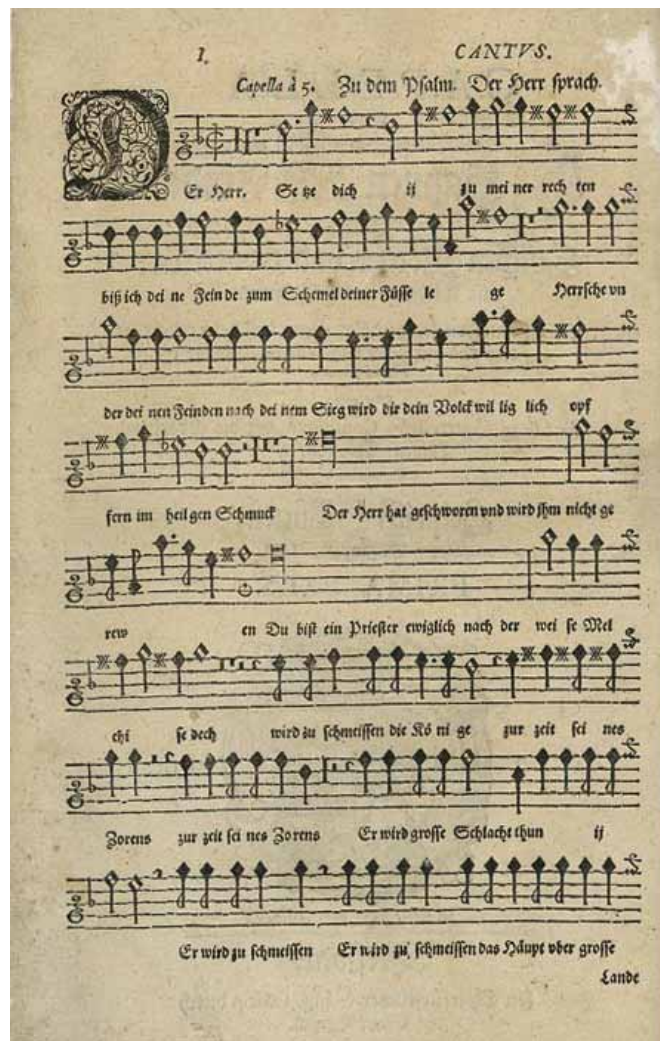
Unter den Musikalien, die ab dem letzten Drittel des 16. und im 17. Jahrhundert bei den Dresdner Buchdruckern Matthes Stöckel, Gimel und Christian Bergen, Wolfgang Seyffert, Anton Meissner und Paul August Hamman verlegt wurden, befinden sich vor allem Motetten, geistliche Konzerte, deutsche und lateinische Kirchengesänge und weltliche Lieder. Opern und große kirchenmusikalische Werke hätten einen Druckaufwand erfordert, dessen Kosten in keinem Verhältnis zur Verbreitung solcher Ausgaben standen.

Der sich im 18. Jahrhundert allmählich vollziehende Übergang vom höfischen musikalischen Leben zur bürgerlichen Musikpflege führte auch in der sächsischen Residenz zu einem Aufschwung des Musikaliendrucks. Die bei Paul Christian Hilscher und Carl Christian Meinhold veröffentlichten Werke namhafter Komponisten wie Johann Gottlieb Naumann, Christian Ehregott Weinlig, Joseph Schuster und Franz Seydelmann bereicherten nun nicht nur die Notenbibliotheken der Adelshäuser, sondern auch die der öffentlichen und privaten bürgerlichen Zirkel.

Mit dem Aufblühen des Dresdner Musiklebens im 19. Jahrhundert infolge der Gründung zahlreicher Musikvereine und Singakademien etablierten sich hier auch mehrere neue Musikverlage und Musikalienhandlungen: Wilhelm Paul, Adolph Brauer, Louis Bauer, Bernhard Friedel, Robert Friese und Carl Friedrich Meser. Während Wilhelm Paul sich vor allem dem Liedschaffen Carl Gottlieb Reißigers widmete und Louis Bauer unter anderem einige Kammermusikwerke des

Dresdner Konzertmeisters Franz Schubert herausgab, verlegte Carl Friedrich Meser mehrere Kompositionen Richard Wagners, darunter die Opern „Tannhäuser“, „Rienzi“ und „Der fliegende Holländer“.

KHa



Heinrich Schütz: Psalmen Davids sampt etlichen Moteten und Concerten. Dresden, Bergen: 1619. Cantus-Stimme. Daraus: Psalm 110 „Der Herr sprach zu meinem Herren“

Die „Psalmen Davids“ erschienen 1619 als Sammeldruck von 26 deutschsprachigen, geistlichen Chorwerken. Heinrich Schütz komponierte sie während seiner ersten Amtsjahre in Dresden für den evangelischen Hofgottesdienst und widmete sie dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. in Dankbarkeit für das übertragene Direktorium und Kapellmeister-Amt. Die der musikalischen Struktur nach als Konzerte angelegten mehrchörigen, instrumentalbegleiteten Kompositionen bilden ein Schlüsselwerk für das Verschmelzen italienischer und deutscher Musiktraditionen.

Gedruckt in Dresden

Eine Ausstellung der SLUB Dresden von Frank Aurich (FA) unter Mitarbeit von Ilse Boddin (IB), Kerstin Hagemeyer (KHa), Katrin Nitzschke (KN), Reinhard Eigenwill (RE), Konstantin Hermann (KHe), Georg Zimmermann (GZ).

Ausstellungsgestaltung: Henry Puchert

Ausstellungseinrichtung: A+ Team

Plakat: Bettina Lindner, Faltblatt: Lothar Koch, Zuschnitt und Passepartouts: Hausbuchbinderei

Die im frühen 19. Jahrhundert einsetzende Reiselust des gehobenen Bürgertums weckte einen Bedarf an bildlicher Darstellung der Reisziele. Die in dieser Zeit entstandenen Ansichten von Städten und Landschaften üben aufgrund ihrer technischen und künstlerischen Gestaltung auch heute eine anziehende Wirkung auf den Betrachter aus. Sie geben Auskunft über die landschaftliche und städtebauliche Entwicklung und provozieren den Vergleich mit der Gegenwart.

Die Schönheit und Atmosphäre der Landschaft im Elbtal inspirierte seit dem 18. Jahrhundert besonders die Dresdner Künstler, die reale Natur abzubilden. Davon zeugen zahlreiche lavierte oder aquarellierte Handzeichnungen und kolorierte Umrissradierungen, unter anderem von Adrian Zingg, Christian August Günther, Johann Philipp Veith, Johann Christian Dahl und Carl Gottlob Ehrlich. Arbeiten dieser Künstler

dienten dann im 19. Jahrhundert als Vorlage für Nachschöpfungen. So entstanden nach den Originalen von Ehrlich Stiche von Carl August Wizani bzw. von Anton Balzer. Gemälde und Zeichnungen von Johann Christian Dahl dienten als Vorlage für Christian Gottlob Hammer. Im Bereich des Landschaftsstichs veröffentlichte Friedrich Heinrich Laurin vor allem Arbeiten nach Ansichten von Adrian Zingg.

Mit dem Aufkommen modernerer Drucktechniken (Stahlsch, Lithographie und Lichtdruck) setzte im 19. Jahrhundert die massenhafte Herstellung von preisgünstigen Stadt- und Landschaftsansichten für eine breite Käuferschicht ein. Die Massenproduktion hatte Auswirkungen auf das künstlerische Niveau der Darstellung und es kam zur gehäuften Wiederkehr gleicher Bildmotive. Die Drucke entstanden zum Teil in den Werkstätten der Künstler, über die Vertriebswege, z.B. durch Verlage, ist bisher wenig bekannt. GZ



J. F. Schmidt: Westliche Ansicht des Schlosses zu Meissen von der Leipziger Strasse an der Elbe, nach der Natur gezeichnet und gestochen. Dresden: C. G. Morasch, 1808. kolorierte Umrissradierung, 49 x 34 cm.

Die von Christian Gottfried Morasch in Dresden herausgegebene westliche Ansicht vom Schloss in Meißen zeigt noch die alte mit Holz überdachte Brücke über die Elbe und die Albrechtsburg mit dem dahinter liegenden Dom. Die noch fehlenden Turmhelme an der Westfassade wurden erst ein Jahrhundert später hinzugefügt. Bei näherer Betrachtung sind helle Rauchschwaden erkennbar, die über der Albrechtsburg aufsteigen. Verursacht wurden sie von den Brennöfen der 1710 gegründeten Porzellanmanufaktur. Die Burg war bis zum Jahre 1864 Produktionsstätte des Meißner Porzellans.

Die historischen Ereignisse in Sachsen am Beginn des 19. Jahrhunderts wie die Erhebung des Kurfürsten Friedrich August III. zum sächsischen König im Jahr 1806, der Verlust eines Drittels des sächsischen Territoriums durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses im Jahr 1815 sowie die Verabschiedung der sächsischen Verfassung im Jahr 1831 spiegeln sich auch im Buchdruck- und Verlagswesen der Residenzstadt Dresden wider.

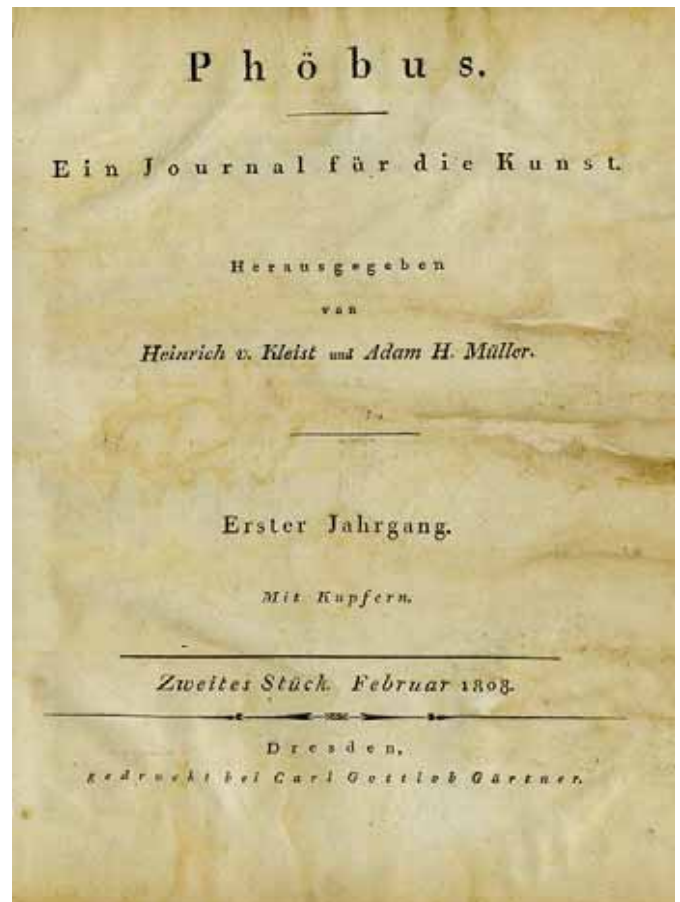
Der Verleger Johann Christoph Arnold gründete im Jahr 1795 zunächst eine Leihbücherei in Dresden, die er auch zu Buchverkäufen nutzte. Die Bücherei erweiterte Arnold zu einem Literarischen Museum, einem der ersten überhaupt in Deutschland. Nicht nur Bücher, sondern auch Zeitungen und Zeitschriften konnten dort gelesen werden, Gesprächszimmer luden zu politischen Diskussionen ein.

1802 gründete er den ersten Zeitschriftenleseklub Dresdens. Dadurch und mit seinen politisch äußerst wirksamen Zeitschriften avancierte Arnold zum publizistischen Wortführer des oppositionellen liberalen Bürgertums. Ab 1830 war er aktiv in der Dresdner Kommunalpolitik tätig. Christoph Arnold starb 1847 als einer der einflussreichsten und bedeutendsten Verleger seiner Zeit, der „schlummernde Kräfte geweckt, Strebende gestärkt“ habe, wie es in einem Nachruf hieß.

Ein früher Zeitgenosse Arnolds war Carl Christian Meinhold. Mit dem 1783 an ihn verliehenen Hofbuchdruckerprivileg war der Druck von amtlichen Schriften verbunden. Das bedeutete sichere und finanziell lohnende Aufträge. Die sächsische Verfassung von 1831 wie auch die ersten sächsischen Briefmarken 1851 gehörten zu Meinholds Druckerzeugnissen. Schnell wurden von Meinhold neue Entwicklungen erkannt und nachvollzogen. So die Lithographie, die hohe Vervielfältigungszahlen auf einfachem Wege erlaubte, der immer stärker werdende Tourismus, der nach Wanderbüchern und Stadtführern verlangte, und die Nachfrage nach Schulwandtafeln und Schulbüchern durch die hohe Zahl an Kindern.

Einer der frühesten Kunstverlage in Dresden war der von Ernst Arnold. Später gegründete wie die von Adolf Gutbier, Hanns Hanfstaengl und Hermann Krone ließen in großer Zahl Kunstwerke reproduzieren und Landschaftsfotographien vervielfältigen. Aber auch kleinere, thematisch spezialisierte Buchverlage und Druckanstalten entstanden. Carl Höckner brachte erfolgreich Schul- und Militärliteratur heraus, Heinrich J. Naumann evangelische Literatur in großer Zahl.

1881 existierten 39 Buchdruckereien in Dresden und ebenso viele Verlage. KHe



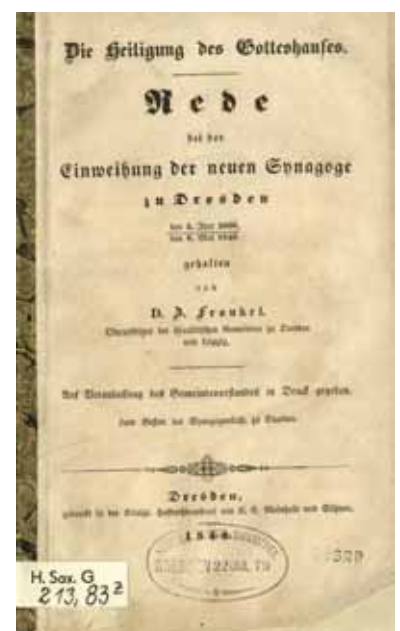
Heinrich von Kleist; Adam Heinrich Müller: Phöbus. Ein Journal für die Kunst, Dresden 1808.

Die nach dem Sonnengott benannte und bedeutendste Literaturzeitschrift Dresdens erschien in der Waltherschen Hofbuchhandlung nur ein Jahr lang. Mehrere Stücke Heinrich von Kleists fanden in dieser Zeit hierin erstmals eine Öffentlichkeit, so „Penthesilea“, „Die Marquise von O...“, „Der zerbrochene Krug“ und „Michael Kohlhaas“. Die Anfangserfolge der Zeitschrift ließen bald nach. Schon bald mussten die Herausgeber Geld zuschießen und die Zeitschrift im Dezember 1808 schließlich einstellen.

Zacharias Frankel:

Die Heiligung des Gotteshauses. Rede bei der Einweihung der neuen Synagoge zu Dresden, Dresden: Kgl. Hofbuchdruckerei Meinhold 1840.

Neben den amtlichen Schriften druckte die bis 1946 bestehende Druckerei Meinhold auch Titel von Vereinen, Institutionen und privaten Auftraggebern. Die Dresdner Synagoge hatte Gottfried Semper projektiert. Nach der Grundsteinlegung 1838 wurde sie in nur zwei Jahren fertiggestellt und 1840 geweiht. 1938 zerstörten Nationalsozialisten in der Pogromnacht das jüdische Gotteshaus. Die Rede von Frankel zur Grundsteinlegung hatte die Rammingsche Offizin in Dresden gedruckt, die der Verleger Christoph Arnold in Kommission verkaufte.



Politisches Buch und Erstausgaben des 20. Jahrhunderts

Die große Zahl politischer Literatur, die in Dresden im 19. Jahrhundert verlegt wurde, fand vor allem in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts ihre Fortsetzung. Die unruhigen Zeiten der Weimarer Republik führten in allen deutschen Großstädten zu einem Entstehen bemerkenswerter kleiner Verlage und Druckereien, die sich politischen Alltagsfragen widmeten.

Zwei Verlage in Dresden, die auch politische Literatur in großer Zahl herausgaben, existierten bereits im 19. Jahrhundert.

Die meisten der Dresdner Kleinstverlage entstanden erst in der Weimarer Republik. Alle Strömungen des politischen Lebens fanden in Dresden in jener Zeit ihren Ausdruck, linke und rechte, sozialistische, nationalbolschewistische, kommunistische und nationalsozialistische, eine Entwicklung, die 1933 jäh abbrach.

Die wachsende Zahl der Dresdner Verlage führte zu einer größeren Anzahl von Druckereien, wie die von Baensch, Güntz, Ramming, Risse oder Schönfeld. 1905 existierten in Dresden fast 60 Druckereien. 1923 gehörten 90 zur Buchdruckerinnung, über 100 weitere Druckereien waren nicht in der Innung organisiert. Auch diese Unternehmen bestanden meist nur relativ kurze Zeit und waren häufig kleine Betriebe mit nur wenigen Druckmaschinen. Lebensfähig waren sie nur, weil sie neben dem Buchdruck noch andere Aufträge erledigten, die vor allem den Alltagsbedarf betrafen. Um diese Zeit bestanden ungefähr 50 Verlage in Dresden; daneben noch unzählige Verlagsexpeditionen und

Vereinsverlage, so dass deren Gesamtzahl mit 200 angegeben werden kann.

Große Wirkung hatte das Buch- und Verlagswesen in der heute zu Dresden zählenden Gartenstadt Hellerau. Wichtige Erstausgaben und politische Bücher erschienen vor allem in den Hellerauer Verlagen von Jakob Hegner in den Jahren 1912 bis 1930. Mit einer einprägsamen Typographie und Buchgestaltung wurden diese Drucke unverwechselbar. KHe

Otto Rühle: Von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution, Dresden (Buchholz-Friedewald): Verlag am anderen Ufer 1924. Gedruckt in der Genossenschaftsbuchdruckerei Nachfolger Adolf Robitschek in Wien.

Gegründet hatte den „Verlag am anderen Ufer“ 1924 Alice Rühle-Gerstel (Prag 24. März 1894 - Mexiko City 24. Juni 1943). Gemeinsam mit ihrem Mann, Otto Rühle (Großvoigtsberg 23. Oktober 1874 - Mexiko City 24. Juni 1943), gab sie die „Blätter für sozialistische Erziehung“ in ihrem Verlag heraus. Rühle forderte in dem ausgestellten Buch die Weiterführung des 1918 begonnenen Umsturzes zu einer wirklichen proletarischen Revolution; diesen Charakter sprach er auch der russischen Revolution von 1917 ab, die er als lediglich „verunglückt bürgerlich“ bezeichnete. Noch an demselben Tage, an dem ihr Mann starb, nahm sich Alice Rühle-Gerstel das Leben.



Kinder- und Jugendbücher aus Dresdner Pressen

Der heute geläufige Begriff des Kinderbuches umfasst in den fünf Jahrhunderten des Buchdrucks ein breites literarisches Spektrum. Dazu zählen die im 16. und 17. Jahrhundert entstandenen ABC-Bücher, Aesopischen Fabeln und andere Bücher zur religiösen und moralischen Belehrung für Kinder. Auch der Titel des ersten in Dresden im Jahr 1530 gedruckten Kinderbuches, Leonhard Culmans „Zuchtmeister für die Jugend“, lässt einen belehrenden Gestus erahnen.

Erst nach der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Sachsen im Jahr 1772 nahm die Produktion von Büchern für Kinder deutlich zu. Begünstigt durch die drucktechnische Entwicklung erschienen allein zwischen 1850 und 1950 in Dresden ca. 2.000 Kinderbücher. Den größten Anteil an dieser hohen Zahl hatte der 1777 gegründete Verlag Meinhold.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurden mit dem Jugendländerverlag (1946) und dem Kinderbuchverlag (1949) Spartenverlage gegründet, die sich ausschließlich dem Kinder- und Jugendbuch widmeten. Mit der Verlagerung der Geschäfte des Kinderbuchverlages nach Berlin im Jahr 1950 und dem Ende des Jugendländerverlages im Jahr 1978 endete in der Elbestadt zunächst eine lange Tradition. Seit dem Jahr 2005 besteht mit dem in Pesterwitz ansässigen Alwis Verlag wieder ein Dresdner Verlag, in dessen Programm sich auch Kinder- und Jugendbücher finden. IB

Bergmanns bunte Bücher / von Fred A. Colman und Walter Trier.

Dresden : Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik, 1930



Dresden war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Hochburg der Zigarettenherstellung. Die „Haus Bergmann Cigarettenfabrik“ wurde 1932 von der „British American Tobacco“ aufgekauft, die 1955 die erfolgreiche Filterzigarette „HB“, abgeleitet von Haus Bergmann, auf den deutschen Markt brachte. Zur Werbung wurden den Pakungen Zigarettenbilder beigegeben, die später in Alben gesammelt werden konnten. Für die Zigarettenbilder der „Haus Bergmann Cigarettenfabrik“ wurde mit Walter Trier ein namhafter Künstler gefunden, der vor allem als Illustrator der Kinderbücher von Erich Kästner bekannt ist. Die abgebildete Seite zeigt drei von sieben Bildern aus dem Zyklus „Die Bremer Stadtmusikanten“.